

Luchau - ein verdunkelter Name

In Heft 5/1990 der Zeitschrift "Erzgebirgische Heimatblätter" wird eine Reihe von Fragen zu dem Ort Luchau im Osterzgebirge (Kr. Dippoldiswalde) aufgeworfen. Diese Fragen betreffen das Alter, die Gründungszeit des Dorfes und Herkunft sowie ursprüngliche Bedeutung des Ortsnamens (ON).<sup>1)</sup> Im folgenden sollen dazu einige Antworten gegeben werden. Dabei wird deutlich werden, daß ein Gemeindevorstand wohl in der Regel zu einem Geschehen vor 800 bis 1000 Jahren kaum auskunftsfähig sein kann und solche Fragen daher auch künftig nur von Fachleuten besprochen werden sollten.

Luchau südöstlich Dippoldiswalde liegt in einem deutsch besiedelten Waldgebiet. Die Besiedlung hat in der zweiten Hälfte des 12. Jh. stattgefunden. Mit Sicherheit sind die Dörfer um Dippoldiswalde in den letzten drei Jahrzehnten des 12. Jh. angelegt worden.<sup>2)</sup> Dippoldiswalde wird bereits 1218 urkundlich bezeugt. Im Zuge des umfassenden bäuerlichen Landesausbaus bis in die Kammlagen des Erzgebirges ist auch der Ort Luchau im letzten Drittel des 12. Jh. ganz sicher mit entstanden. Es ist dies die Zeit, in der auch die vielen Burgen als kleinere Herrschaftssitze mit angelegt worden sind, so z.B. auch Frauenstein.<sup>3)</sup>

Für die Annahme, Luchau könnte als Ort "im 10. oder 11. Jahrhundert entstanden sein"<sup>4)</sup>, gibt es keine Anhaltspunkte. Eine slawische Siedlung hat n i c h t bestanden. Auch eine slawische Namengebung ist n i c h t erfolgt. Die wohl zuweilen vertretene Auffassung, daß der "Name des Dorfes einer slawischen Bezeichnung für 'sumpfige Aue' entspringe", ist n i c h t zutreffend. Solche auf 'feuchte Wiese' hinweisende Namen in Fortführung slawischer Flurnamen zeigen in der Überlieferung der ON vom 14. Jh. an stets ein -g-, vgl. Lugau, Luga (bei Meißen, Dresden, Bautzen), Doberlug usw. Deshalb scheidet dies für Luchau als nicht zutreffend aus.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der ON Dönschten (sw. Glashütte), im 16. Jh. Mitteldonisch, ein New Dorff, ebenfalls wohl kaum auf einen slawischen Flurnamen zurückgeht, wenn auch eine ganz eindeutige Erklärung heute infolge der späten Überlieferung Schwierigkeiten bereitet.<sup>5)</sup> Am ehesten setzt dieser ON den Namen der Burggrafen von Dohna fort. Die Form Mitteldonisch weist offenbar auf die Lage in einem Gebiet in Erinnerung an Besitz oder Rechte der Burggrafen von Dohna hin.<sup>6)</sup>

Kehren wir zu Luchau zurück. Auch der Name eines Lokators, "eines Sied-

lungsführers, der die Menschen in unser Gebirge führte<sup>7)</sup>, liegt im ON Luchau nicht vor. Eine solche Bildung hätte zu einem Namen auf -dorf o.ä. geführt (Typ Arnsdorf, Bernsdorf usw.). Für die drei nördlich von Luchau gelegenen Dörfer Reinholdshain, Reinhardtsgrimma und Hausdorf (1402 Hugestorff) sind z.B. die vermutlichen Gründer die 1206 bezeugten Brüder Reinoldus und Hugo de Grimme sowie ihr Vater Reinhardt von dem alten Burgsitz Grimmstein, jetzt Burgruine.<sup>8)</sup> Für Luchau ist eine solche Erklärung des Namens nicht möglich.

Luchau, älter Lucha, ist in alten Urkunden überliefert 1390 Lochow, 1403 Lochaw, 1467 Luchaw, 1590 Lucha.<sup>9)</sup> Von diesen sprachlichen Formen ist bei der Erklärung des Namens auszugehen. Nun gibt es zwar im Raum von Halle, Zerbst und Torgau Orte mit dem Namen Lochau, die auch vom 12. bis 14. Jh. als Lochow(e) bezeugt sind.<sup>10)</sup> Aber die so bezeichneten Orte liegen eben in einem alten slawischen Siedelraum, was für Luchau nicht gilt. Und obendrein bereitet die sichere Erklärung dieser Namen aus dem Slawischen insofern Schwierigkeiten, als der Personennamen altsorb. +loch in seiner Etymologie bzw. sprachlichen Zuordnung zu einem bestimmten bedeutungstragenden Wort noch ungeklärt ist.<sup>11)</sup> Aber noch wesentlicher ist, daß unser ON ja den Wechsel von Loch- zu Luch- zeigt, was für die ursprünglich slawischen ON nicht zutrifft.

Die Aussagen bis hierher sprechen also nicht für slawische Namengebung bei Luchau. Damit wird auch die Annahme, daß der Ort "eines der ältesten Dörfer im Osterzgebirge"<sup>12)</sup> sei, hinfällig. Denn die slawischen Ansiedlungen wie Lockwitz im Elbtalkessel sind natürlich wesentlich älter. Und deutsche Dörfer mit sicher slawischen Namen können dann - wie Lungkwitz Kr. Freital - allenfalls auf einen Bachnamen aus slawischer Zeit verweisen, den sie fortführen.

Am ehesten gehört der Name Luchau auf Grund seiner ersten erhaltenen Aufzeichnungen in der Form Lochow zu mittelhochdeutsch (mhd.) loch in der Bedeutung 'Bodenvertiefung, begrenzter als Tal und nicht so langgestreckt wie Graben'<sup>13)</sup>. Loch für 'Talmulde, Taleinschnitt im Gebirge' ist in der Toponymie häufig.<sup>14)</sup> Als Wohnstättenname findet sich Loch in Hinterhermsdorf sowie in Ottendorf, beide bei Sebnitz. Bekannt sind auch die häufigen Ortsteilnamen Lochmühle im Raum zwischen Plauen und Dresden. Untereichigt bei Oelsnitz im Vogtland hieß zuerst ebenfalls zu dem Loche: 1304 villam dictam Loch, 1328 zue dem Loche, 1542 Die wuestunge im Loch.<sup>15)</sup>

Nun zeigen die Formen bei unserem ON aber -ow und -aw in der Überlieferung. Als Erklärung hierfür ist Schreiberangleichung an andere ON sehr

wahrscheinlich. Dabei kann auslautendes mundartliches -ǝ (abgeschwächtes -e) regelrecht durch deutsch -au ersetzt worden sein (geschrieben -ow, -aw), indem Angleichung an bekannte slawische oder deutsche ON mit diesem Auslaut vorgenommen wurde, es kann aber auch in den Namen sekundär noch mhd. ouwe 'Aue' eingedeutet worden sein, also etwa "die Lochaue" im Sinne von 'Siedlung im Talgrund, an der Talwiese'. Diese Erscheinung ist bei der Aufzeichnung von Namenformen in den Kanzleien häufig zu beobachten und vom 14./15. Jh. an keinerlei Besonderheit. Auch die Form Lucha (mit -a als Namensignal) ist Ausdruck dieser Schreibergewohnheit, den Auslaut eines ON zu verdeutlichen.

Zu erklären ist nun noch der Wechsel von Loch- zu Luch- in Lucha bzw. Luchau. Hierbei handelt es sich um einen Lautwandel von o zu u, der für das Vorerzgebirgische charakteristisch ist und ein Produkt der obersächsischen kolonialen Ausgleichssprache darstellt. Während dieser Wechsel das Vogtland und Westerzgebirge nicht erfaßte, ist er im Osterzgebirge bis nach Nordböhmen hinein wirksam geworden.<sup>16)</sup> So werden Wörter wie Woch, Tochter, Knochen usw. in der Umgangssprache mit -u- gesprochen, ebenso also Luch für Loch.

Diese letztlich nicht so recht "korrekte" Aussprache ist schließlich auch im Schriftbild des ON Luchau stabil geworden, vielleicht auch, weil diese Form weniger an das in neuerer Zeit doch mit abwertender Nuancierung verbundene Loch erinnerte. Insofern darf die Lautform Luchau als ein Euphemismus, eine verhüllende Sprachform, gelten.

Für eine Bildung des ON zu deutsch Loch spricht auch der Name des Dorfbaches, des Luchauer Wassers, außerhalb bzw. nördlich des Ortes. Dort heißt er Querggrund (so auch im Meßtischblatt verzeichnet). Grund ist in Flurnamen ebenfalls Bezeichnung für 'Tal, Bodenvertiefung'. Und so gibt es auch in Richtung Reinhardtsgrimba den Erlichtgrund sowie "im Loche" an der Glashütter Straße das Aschgründel (Eshengrund).

Gewissermaßen vorbeugend sei schließlich noch betont, daß der Luchberg (576 m), an dessen Ostfuß Luchau gelegen ist, seinen Namen nach dem Ort erhielt und nichts mit lügen 'Ausschau halten' zu tun hat. Die wohl ältere Form ist Luchauer Berg.<sup>17)</sup> So ist auch der Bergname Wilisch (476 m) nördlich Hirschbach Kr. Dippoldiswalde wohl nach dem südlich verlaufenden Gewässer, 1587 Wilßch Bach, benannt, was auf eine slawische Form im Sinne von 'Wolfsbach' zurückgeht.<sup>18)</sup>

Damit dürften die eingangs genannten Fragen begründete Antworten erhalten haben. Durch die in den Anmerkungen genannte Literatur, insbeson-

dere den Band 8 der Reihe "Werte unserer Heimat"<sup>19)</sup>, damals in den 60er Jahren unter dem Titel "Werte der deutschen Heimat" erschienen, finden Interessierte zu dem Raum um Luchau weitere ausführliche Darstellungen.<sup>20)</sup> Wenn das Dorf auch erst vor 600 Jahren 1390 zum ersten Mal in einer Urkunde genannt ist, so darf es doch mit gutem Recht auf bereits 800 Jahre Bestehen und Entwicklung zurückschauen.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. "Erzgebirgische Heimatblätter" 1990, 146.
- 2) Vgl. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. 8. Bd. Sachsen. Hrsg. v. W. SCHLESINGER. Stuttgart 1965, XXXII; K. BLASCHKE, Geschichte Sachsens im Mittelalter. Berlin 1990, 77ff.
- 3) Vgl. auch den ausführlichen Überblick von H. WALTHER und M. KOBUCH in: Geschichte Sachsens. Hrsg. v. K. CZOK. Weimar 1989, 98-123.
- 4) So in H. 5/1990, 146 geäußert.
- 5) Vgl. E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. I. Bautzen 1985, 96.
- 6) Vgl. H. WALTHER in: G. MÜLLER, Zwischen Müglitz und Weißeritz. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Dippoldiswalde/Glashütte. Berlin 1964, 159, wo auch darauf aufmerksam gemacht wird, daß das Luchau benachbarte Johnsbach 1406 urkundlich als "in der pflege zcu Dony" gelegen genannt wird.
- 7) Vgl. Anm. 1.
- 8) Vgl. H. WALTHER (Anm. 6), 51.
- 9) So verzeichnet bei K. BLASCHKE, Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Leipzig 1957, unter Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.
- 10) Vgl. E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Bd. II. Bautzen 1987, 141f.
- 11) Vgl. ebd. mit weiterer Literatur.
- 12) Vgl. die so lautende Aussage in Anm. 1, 144/145.
- 13) Vgl. W. FLEISCHER, Namen und Mundart im Raum von Dresden. Bd. II. Berlin 1963, 152.
- 14) Vgl. z.B. H. DITTMAYER, Rheinische Flurnamen. Bonn 1963, 189.
- 15) Vgl. E. EICHLER, V. HELLPFRITZSCH, J. RICHTER, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes. Teil I. Namenbuch. Plauen 1983, 31.
- 16) Vgl. G. BERGMANN, Das Vorerzgebirgische. Halle (Saale) 1965, 55f.
- 17) Vgl. F.G. LEONHARDI, Erdbeschreibung der Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande. Bd. 2. Leipzig 1803, 341.
- 18) Vgl. H. WALTHER in dem Band: Zwischen Tharandter Wald, Freital und dem Lockwitztal. Berlin 1974 (= Werte unserer Heimat, Bd. 21), 199.
- 19) Vgl. Anm. 6.
- 20) Diese Reihe erfaßt Veröffentlichungen der Kommission für Heimatforschung bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Die u.a. enthaltenen Ausführungen zur Besiedlungsgeschichte sowie zur Erklärung von Orts- und Flurnamen sind sehr verläßlich gearbeitet und entsprechen meist dem neusten Erkenntnisstand. Insofern sind diese Bände echte Begleiter für Natur- und Heimatfreunde.